

# Weniger über Risiken diskutieren

Vor wenigen Wochen wurde in Kunshan der Grundstein für ein Demonstrationszentrum für die Anwendung von Industrie 4.0 gelegt. Die Smart Factory Kunshan entsteht nicht auf der „grünen Wiese“. Deren Initiator und Geschäftsführer der Startup Factory, Bernd Reitmeier, sieht gerade auch für Mittelständler im Bereich von Industrie 4.0 gute Aussichten für intensivere Kooperationen.



**Herr Reitmeier, in China heißt es „Made in China 2025“, in Deutschland „Industrie 4.0“. Was haben beide Strategien gemeinsam?**

Ob es nun „Made in China 2025“ heißt oder „Industrie 4.0“ oder auch wie in anderen Ländern ganz anders – es geht um eine neue Stufe in der industriellen Entwicklung, um die Digitalisierung der gesamten Wertschöpfungskette. Und es ist ganz klar: Heute gibt es nur drei große Player in diesem Bereich: Deutschland, die USA und China. Sowohl in Deutschland als auch in China hat die reale Wirtschaft, die Industrie einen hohen Anteil am Bruttosozialprodukt. Das heißt, beide Strategien sind stark auf die Produktion ausgerichtet, also das, was auch als klassisches industrielles Internet der Dinge bezeichnet wird. Dagegen sind die USA im Bereich der Plattformen und der Software absolut führend.

**Deutschland und China müssten also ideale Partner im Bereich Industrie 4.0 sein. China ist an einer engeren Kooperation mit Deutschland in diesem Bereich interessiert, in Deutschland sind dagegen Vorbehalte zu hören, auch im Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbau. Sehen Sie reale Chancen, dass deutsche mittelständische Unternehmen gemeinsam mit chinesischen Partnern Industrie 4.0 weiter voranbringen können?**

Auf jeden Fall. Ich unterstütze zu 100 Prozent die vor zwei Jahren zwischen Deutschland und China unterzeichnete Vereinbarung zur Kooperation im Bereich Industrie 4.0 und glaube, dass das eine der wichtigsten bilateralen Vereinbarungen der vergangenen Jahre ist. Es sind zwar nur drei Seiten, sie haben aber eine große Bedeutung. Bei uns in der Startup Factory sind jetzt 31 Unternehmen, die Hälfte davon Maschinenbauer. Und ich bin überzeugt, dass die Unternehmen davon profitieren, wenn sie im Bereich Automatisierung und Industrie 4.0 die Zusammenarbeit mit China suchen. Es liegt ja auf der Hand, dass chinesische Kunden in die weitere Automatisierung investieren müssen, egal ob es jetzt um Schritte von Industrie 2.0 zu 3.0 oder von 3.0 zu 4.0 geht. Da gibt es neben Deutschland weltweit nicht viele Länder, die entsprechende Technologien anbieten können. Das sehe ich erst einmal rein verkaufsorientiert. Schauen wir uns doch die Entwicklung im deutschen Maschinenhandel mit China an: Das Geschäft wächst fast ausschließlich im High-End-Bereich, in der industriellen Automatisierung und in der Robotik – mit Absatzsteigerungen, die deutlich im zweistelligen Bereich liegen. Aus der Sicht des Umsatzes ist es also sinnvoll, China als Partner zu haben. Selbstverständlich gibt es auch Risiken, dass Technologien kopiert werden. Das ist aber nicht neu und im Chinesischgeschäft erfahrene Unternehmen wissen, wie sie mit dieser Frage umgehen können.

**Auf der anderen Seite hat China umfangreiche Förderprogramme aufgelegt, um die strategischen Ziele zur Modernisierung der eigenen Industrie zu erreichen. Damit sind heute auch chinesische Unternehmen in der Lage, in Deutschland moderne Technologien zu kaufen, die es sich früher nie leisten konnten. Ein gewaltiges Potenzial ist das. Warum sollen wir daran nicht teilhaben?**

Die Firma Bihler, die bei uns in der Startup Factory angesiedelt ist und hocheffiziente Stanz-Biege-Automaten herstellt, macht heute 15 Prozent des Umsatzes mit Unternehmen in

China, die teilgefördert werden. Diese Förderung ist auch gar nicht so außergewöhnlich, und schon gar nicht chinaspezifisch. Projekte in Osteuropa sind oft auch zu etwa 50 Prozent aus Brüssel finanziert. Die Vorbehalte bei deutschen Unternehmen sind aber doch recht offensichtlich. Interessant ist, wenn Amerikaner über Kooperationen im Bereich Industrie 4.0 diskutieren, spielen Fragen wie Technologieverlust oder Datensicherheit eine untergeordnete Rolle. Amerikaner diskutieren primär über Geschäftschancen, über sich wandelnde Märkte, über disruptive Geschäftsmodelle. Sie interessieren sich dafür, wie sie den Markt „drehen“ können. Wenn Deutsche sich treffen, diskutieren sie zuallererst über Sicherheit, über Abkommen et cetera. Deshalb glaube und hoffe ich, dass die erwähnte Vereinbarung zur Kooperation im Bereich Industrie 4.0 die Unternehmen motiviert, mehr zu tun.

### **„Ihr“ Demonstrationszentrum für die Anwendung von Industrie 4.0 soll das auch. Wie entstand die Idee?**

Ich war in den vergangenen zwei Jahren im Vorstand der Handelskammer unter anderem für Fragen der Zusammenarbeit im Bereich Industrie 4.0 verantwortlich. Mit größeren Unternehmen und mit Verbänden habe ich Kontakt gesucht, auch mit der Deutschen Botschaft in Peking. Die erwähnte Kooperationsvereinbarung habe ich mir in diesem Zusammenhang auch genauer angeschaut und festgestellt, dass darin der Zusammenarbeit mittelständischer Unternehmen eine große Bedeutung geschenkt wird. Gleichzeitig wurde vereinbart, Demonstrationszentren aufzubauen. Um bei Industrie 4.0 die Kooperation zu entwickeln, ist es notwendig, einen physischen Ort zu haben, an dem die Anwendung demonstriert wird. Die Mittelständler bei uns in der Startup Factory produzieren in den unterschiedlichen Stufen der Wertschöpfungskette. Wir haben Elektronikhersteller und Unternehmen, die Drehteile produzieren. Wir haben Maschinenbauer, Kunststoffproduzenten und Umformtechniker. Meine Idee war, wenn ein Demonstrationszentrum aufgebaut werden soll, dann nicht auf der grünen Wiese. Es muss in die bestehende Fertigung integriert sein. Die Stadt Kunshan hat diese Idee mit mehreren Millionen Yuan unterstützt. Wir bauen die Startup Factory weiter aus. Und bisher haben wir zwölf Unternehmen für das Demonstrationszentrum gewinnen können. Unter anderem baut Siemens ein Produkt-Lebenszyklus-Labor. Durch die Integration unserer Unternehmen können wir die Anwendung der digitalen Prozesse in Realität zeigen. Damit sind wir für mittelständische Unternehmen einzigartig. Ich habe mir mindestens zehn Demozentren hier in China angeschaut: Wenn Sie dort hinkommen, muss erst einmal das Licht eingeschaltet werden, weil es keine Produktionsumgebung gibt. Das ist bei uns anders.

### **Der Grundstein wurde vor wenigen Wochen gelegt. Wann ist die Eröffnung?**

In einem Jahr. Bis dahin haben wir noch viel Arbeit vor uns. Denn wir wollen mit 50 bis 60 Partnern starten. Bis zu 10.000 Gäste sollen pro Jahr kommen. Wir werden Trainingsprogramme entwickeln und Veranstaltungskonzepte, die es Unternehmen ermöglichen, nicht in einem Hotel, sondern in einer Produktionsumgebung Veranstaltungen zu organisieren, um das Thema Industrie 4.0 anschaulich zu machen. Und das Schöne ist, dass wir eigentlich jeden Technologieanbieter ge-

winnen können, der über eine Technologie verfügt, die integrierbar ist – ob Siemens oder SAP oder eben einen kleineren Anbieter. Gleichzeitig bauen wir aber „unseren“ Firmen in der Startup Factory eine Umgebung auf, die es ihnen ermöglicht, auf einer höheren Stufe zu produzieren. Eine Umgebung, die kein mittelständisches Unternehmen allein aufbauen könnte.

### **Die Vision ist also, dass die Unternehmen in der Startup Factory ihre Produktion als Industrie 4.0 demonstrieren?**

Auf dem Weg zu Industrie 4.0. Es geht zum Beispiel darum, wie ein mittelständisches Unternehmen ein Manufacturing Execution System einführen kann. Also wie kann das Unternehmen Daten aus der Produktion verarbeiten, analysieren, visualisieren und soweit nutzen, dass beispielsweise die Maschinenauslastung verbessert wird. Wir werden keine „Industrie-4.0-Mittelständler“ aufbauen, aber wir können zeigen, wie ein mittelständisches Unternehmen von einem manuellen Prozess zu einem höheren Niveau der Wertschöpfung kommen kann. Vor genau dieser Herausforderung stehen viele chinesische Unternehmen. Daher glaube ich, dass die Smart Factory, wie wir das Demonstrationszentrum nennen, für viele Unternehmen aus der Region zu einem Magneten wird. Das Service-Spektrum reicht von Events, bei denen Technologien erklärt werden, über die Demonstration der Technologien im Einsatz oder den Aufbau von Testumgebungen bis hin zur Qualifizierung von Fachkräften für den digitalen Wandel. In Deutschland gibt es gerade einmal ein Berufsbildungszentrum für Industrie 4.0, in China noch keins. Inzwischen sind wir auch offizieller Partner des Bundeswirtschaftsministeriums. Das öffnet uns in China durchaus Tore. Denn es gibt ja auch hierzulande Unternehmen und Institute, die im Bereich Industrie 4.0 Schrittmacher sind. In der Sensorik etwa oder in der Robotertechnologie. Die wollen wir selbstverständlich gern in unser Projekt integrieren. Und um noch einmal auf die Vorbehalte aus Deutschland zurückzukommen: Unser Vorteil ist, dass wir ein deutscher Ort in China sind. Wir entscheiden, was passiert. Wir sind relativ sicher. Wir sind kein chinesisches Forschungsinstitut, in dem in der Nacht irgendetwas passiert. Wir haben ein industrielles Umfeld. Das ist einfach gut.

*Mit Bernd Reitmeier sprach Peter Tichauer*